



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin**

**Teresa <de Jesús>**

**Cöllen am Rhein, 1686**

Das 3. Capittel. Fahret in dieser Matery weiter fort/ und handelt von einer andern Manier der Vereinigung/ zu welcher eine Seel mit der Hülff Gottes gelangen kan/ und wie viel die Lieb deß Nechstens ...

**urn:nbn:de:hbz:466:1-37834**

welche also untrüglich ist / daß sie viellieber den Todt als dieselbe leyden wolte; wann ich auch darbey gedachte / wann eine Seel die so wenig Lieb hat / gegen der Lieb Christi gerechnet / daß sie mit derselben vergleichen gleichsamb für nichts kan gehalten werden / ein solchen unleydlichen Schmerzen empfindet / was wird nicht Christus unser Herz empfunden haben? und was für ein peynliches Leben wird er geführt haben? dieweil ihm alle Ding gegenwärtig waren / unnd stüts vor Augen sahe / alle die grosse Missethaten / die wieder seinen Himmlischen Vatter begangen wurden; so halte ich ohne Zweifel dafür / daß diese Schmerzen sehr viel grösser waren / als die er in seinem allerheiligsten Leyden außgestanden.

Dann in seiner Passion/sahe er allbereit das End und Ziel derselben / unnd wird diese Schmerzen gelindert haben / mit der Freud die er empfeng / theils / weil er sahe / daß uns durch seinen Todt geholffen würde / theils / weil er die Lieb gegen seinen Himmlischen Vatter hiedurch bezeugen konte / daß er so viel umb seinerwegen litte; gleich wie denen zu wiederfahren pflegt/die von Leibs Gewalt getrieben/grosse Duffwerck thun / und solche fast nicht empfinden / ja viellieber stüts mehr und mehr thun wolten / und ihnen alles zu wenig scheinet; was soll dann nicht seine Majestät empfunden haben / als sie diese so grosse Gelegenheit gesehen / dardurcher seinem Himmlischen Vatter erzeigen konte/wie vollkommenlich er ihme geher samb wäre / und zugleich wie groß in ihm die Lieb des Nächsten wäre. Dwie ein grosse Wollust ist / wann man etwas leydet / dardurch der Willen Gottes erfüllet wird / daß einer aber also stätig die vielfältigen Missethaten vor Augen sihet / die wieder die Göttliche Majestät geschehen / und daß so viel Seelen zur Höllen fahren/diß vermeyn ich sey ein hart Ding / daß ich dafür halte / wann er nicht mehr als ein Mensch gewesen wäre / daß ein einziger Tag solcher Pein / gnugsamb gewesen wäre / ihn vieler Leben / zugeschwelgen eines / zuberauben.

## Das dritte Capittel.

Fahret in dieser Materij weiter forth / und handelt von einer andern Manier der Vereinigung / zu welcher eine Seel mit der Hülf Gottes gelangen kan / und wie viel die Lieb des Nächsten hierzu behülfflich sey. Ist ein sehr nutzliches Capittel

**S**chaffet uns nun wider zu unserm Seydenvögelein odem Täublein lehren / und etwas von denen Dingen vornehmen / die Gott in diesem Stand pflegt zuzersehen. Da weiß man zuvor wol / daß eine solche

Seel sich allezeit befeissen soll / in dem Dienst Gottes zuzunehmen / und in der Erkenntnis ihrer selbst / dann so sie mehr nichts thun wolte / als nur die Gnade annehmen / und unterdessen / als wäre schon alles sicher / ihr Leben nachlässiger Weiß anstellen / und von dem Weg des Himmel abweichen / welcher in den Gebotten Gottes bestehet / so wirds ihr gehen / als wie dem Seydenwurme / der zwar den Samen von sich wirfft / damit er andere Würmlein zeuge / er aber stirbt darüber / und bleib ewig todt. Den Samen sag ich / wirfft er von sich / dann ich halte dafür / daß Gott nicht wolle / daß eine so grosse Gnade vergebens gegeben werde / sondern so derjenige der die Gnade empfängt / sich derselben für sich nicht gebrauchen / oder ihm zu nutz machen wil / daß es anderen zum Nutzen me. Dann weil in einer solchen Seel / solche gute Begierden und Tugenden verbleiben / wie gesagt / so lang er in diesem guten verharret / so schafft er allezeit Nutzen bey andern Seelen / und erwärmet andere mit seiner Hitze / und wann er es auch schon verlohren hat / so pflegt doch die Verlangen bey ihm zu verbleiben / andern forthatzuhelfen / und erfreuet ihn / daß er andern möge zuerthemen gehen / die Gnaden die Gott den jenigen pflegt zuertheilen / die ihn lieben und dienen.

Wie die  
seidenw-  
gelein den  
saamen  
von sich  
werffe.

Die H.  
Mutter  
redet hie  
von sich  
selbst.

Eine Person hab ich gekennet / mit deren es sich also zuggetragen / welcher ob sie schon zimlich böß war / gleichwol eine Freude daran hatte / daß andere / mit denen Gnaden die ihr der Herr ertheilt / möchten zunehmen / und daß sie die jenigen in den Weg des Gebets lehren möchte / die ihn nicht verstünden / darmit sie dann großen Nutzen schaffte ; hernach aber hat Herr derselben sein Licht von neuem wider ertheilet. Wahr ist / daß sie dazumahl die jenigen Würmlein / von denen ich gesagt hab / noch nicht empfangen hatte.

Ihre gro-  
ße demut.

Aber wieviel werden der jenigen seyn / die der Herr zum Apostelamt be-  
set / als wie den Judas / denen er seine Gemeinschaft ertheilet / und die er in Ki-  
nigen machen wil / wie Saul / die gleichwol hernach / durch ihr eygne Schwerm-  
Verderben gerathen ? auß welchen wir abzunehmen haben / meine Schwerm-  
daß / damit wir in Verdiensten mehr zunehmen / und uns nicht ins Verderben  
stürzen / als wie diese / wir keine bessere Sicherheit haben können / als den Schw-  
samb / und daß wir von dem Gesag und Gebotten Gottes nicht abweichen / von  
den jenigen rede ich / denen Gott solche Gnaden erzeiget / ja auch von den andern  
allen.

Nach allen dem was ich gesagt / gedunckt mich / daß diese Wohnung noch  
was dunkel verbleibe / und weil so großer Gewinn darbey ist / daß man in die-  
be gelange / wird rathsam seyn / daß die jenigen denen der Herr so übernatürl-  
Ding nicht verleyhet / nicht gleichsamb gar aller Hoffnung beraubt seyn ; son-  
sthemal man zu der wahren Vereinnigung gar wol gelangen kan / mit der Hilfe  
Gottes / wann wir fleißig nach derselben trachten / durch Verlaugnung unser  
eggen

erzeugen Willens / und Verbitdung desselben mit dem Willen Gottes. Wie viel werden unser seyn? die wir diß sagen / und wird uns geduncken / als wann wir anders nichts begehren / und würden über dieser Wahrheit sterben / wie ich vermerke / daß ich anderstwo auch gemeldet hab? so sage ich euch nun / daß man ihr so weit gelanget / daß ihr diese Gnad von dem Herrn erlangt hättet / so achtet euch jener andern süßen Vereinigung ganz nicht / dann das allerhöchste in derselben ist / daß sie von dieser von denen ich jetzt rede / herkompt. D wie höchlich ist diese Vereinigung zu wünschen und zu verlangen! selig ist diejenige Seel / die zu derselben gelanget / in diesem Leben wird sie in stätter Ruhe schweben / diweil sie kein einziger Zustand dieser Welt bekümmern wird / als nur so sie sich etwan in Gefahr befinden würde Gott zu verlieren / oder wan sie sihet daß er beleidiget wird; weder Krankheit / weder Armuth / weder Todt be-  
 erübe sie / es wäre dann etwan der Tod einer Perle / die der Christlichen Kir-  
 chen hochvonnöthen wäre. Dann eine solche Seel weiß wol / daß der Herr bes-  
 ser weiß was er thut / als sie weiß / was sie verlangen soll.

Sie ist zu merken / was eultche Bekümmernissen seynd die gähling von der Natur entstehen / oder auch von der Lieb / daß einer sich seines Nächsten erbarme / (wie auch Christ der Herr gethan / da er Lazarum erwecket hat / ) welche das nicht verhindern / daß einer mit dem Willen Gottes vereinigt sey / verwirren auch die Seel mit keiner ungestümen und unrlühtigen Passion oder Neigung / die da lang dawre. Solche Pein gehet bald vorüber; dann / (gleich wie ich vor von den Freuden / die man im Gebett empfün- det / gesagt hab / ) sie dringen nicht durch / zu dem innersten der Seelen / sondern erreichen nur die Sin-  
 ne und Kräfte der Seelen; sie durchgehen zwar die vorgehenden Woh-  
 nungen / in der letzten aber vor denen noch zuhandlen ist / kommen sie nicht hin-  
 ein.

Zu dieser Weiß der Vereinigung aber / ist dasjenige / was von Vergeltung oder Inhaltung der Seelen Kräfte gesagt ist worden vonnöthen / sinthemal dem Herrn gar wol möglich ist / durch vielerley Weg zubereichen / und zu die-  
 sen Wohnungen einzuführen / ohne das er sie durch den besagten engen Steeg führe. Ihr sollet aber wol in acht nehmen / meine Töchter / daß nothwendiger Weiß der Seydenwurm sterben müsse / und zwar mit mehrerem eweren Unko-  
 sten; dann bey der obgesagten Weiß / hilfft zu diesem Absterben viel / daß sich et-  
 ner in einem so neuen Leben befindet; hie aber ist vonnöthen / daß wir ihn noch  
 in diesem Leben selber ertöden. Ich muß zwar bekennen / daß es viel mehr Müß  
 kosten wird / es hat aber auch seine Belohnung wird also die Vergeltung viel  
 größer seyn / so ihr den Sieg erhaltet. Daß es aber möglich sey / daran ist ganz  
 kein

kein Zweifel / wann es anderst ein rechte wahre Vereinigung ist / mit dem Willen Gottes.

Solche  
vereini-  
gung ist die  
allersicher-  
ste.

Und diß ist die Vereinigung die ich mein Lebentag allezeit verlanger hab und diese bitt ich Gott den Herrn stättig / und ist die allergewisseste und sicherste. Aber leyder / wie wenig werden unser seyn / die wir zu der selben gelangen / wieweil die jenigen die sich hüten Gott zu beleydigen / und in ein geistlichen Orden eingetretten seynd / vermeynen es sey damit schon alles gericht. Ach es haben noch viel Würtz übrig / die sich nicht mercken lassen / biß daß sie hernach / (wie die Würtz dem Propheten Jona seinen Fürbiß abgenaget /) die Augen in uns abgenaget haben / durch die eygene Lieb / durch eygenes Nachsehen / durch freyffles Urtheilen deß Nächsten / obes schon in geringen Dingen seye durch Mangel der Brüderlichen Lieb in dem wir sie nicht lieben wie uns selbst. Dann ob wir schon etwan / was wir verbunden seyn / gleich sam gestimmtes Weiß so weit erfüllen / daß wir keine Sünd begehen / so gelangen wir doch bey weitem nicht zu deme / was vonnöthen ist / damit wir gänzlich mit dem Willen Gottes vereinigt seyn. Was vermeynt ihr aber meine Töchter / daß sein Will sey? daß wir nemblich gänzlich vollkommen seyn / damit wir eines seyn mit ihme / und mit seinem Vatter / wie solches seine Majestät gebetten hat. Jesu sehet wie viel uns noch abghe / biß wir hier zu gelangen. Diß bekenn ich auch daß ich diß jetzt mit großem Schmergen schreibe / dieweil ich sehe daß ich noch so weit darvon bin / und zwar auß eygener Schuld. Es ist hier zu nicht vonnöthen daß uns der Herr viel Trost vnd Süßigkeiten ertheile / es ist das genug was er uns geben hat; in dem er uns seinen Sohn gegeben hat / damit er uns den Weg lehrete.

Welches  
der Willen  
Gottes sey

Wiltet euch aber nicht ein / als wann es in dem bestünde / daß wann wir wann mein Vatter oder Bruder stirbt / daß ich mich dermassen mit dem Willen Gottes vergleiche / daß ich es ganz nicht empfinde; oder wann etwan Wunden / werretigkeiten vnd Kranckheiten kommen / daß ich dieselben mit Freuden übertrage; diß ist zwar gut / kompt aber bißweilen von einer Bescheidenheit her / dieweil wir sehen daß wir weniger nicht thun können / und machen auß der Weg ein Tugend. Wie viel dergleichen Ding haben nicht die Philosophi oder Weisweisen gethan / dieweil sie viel Wissenschaft hatten? oder so sie nicht diese Ding gethan / thäten sie doch viel andere. Ahie aber / seynd allein diese ynnere Puncten / in denen wir uns üben und bemühen sollen / welche der Herr von uns erfordert / nemblich die Lieb gegen seiner Göttlicher Majestät / und gegen deß Nächsten; wann wir diese vollkommentlich halten / so thun wir seinen Willen vnd werden also mit ihm vereinigt seyn. Aber wie fern seynd wir noch davon / daß wir diese zwey Ding / wie wir gegen einem so mächtigen Gott und Herrn

schuldig / verrichten / wie ich vor gesagt hab? seine Göttliche Majestät wolle uns die Gnab verleihen / daß wir würdig seyn mögen / zu diesem Stand gelangen / dann in unserer Hand und Gewalt steht es / so wir nur wollen.

Das gewisseste Zeichen / ob wir diese zwey Ding halten / ist meines Erachtens so wir die Lieb des Nächsten recht wol halten; dann ob wir Gott lieben / daß kan man nicht wissen / wiewol man grosse Warzeichen hat / darbey man es merken kan. Die Lieb des Nächsten aber wird besser erkennen / und seyt versichert / daß je mehr ihr spühren werdet daß ihr in derselben zugenommen habt / je mehr habt ihr auch in der Lieb Gottes zugenommen. Dann die Lieb / die seine Majestät gegen uns trägt / ist also groß / daß sie zu Belohnung der Lieb / die wir dem Nächten erzeigen / machen wird / daß die Lieb Gottes auff vielerley Weis in uns zunehme / daran ich gar nicht zweiffeln kan. Viel ist daran gelegen / daß wir mit grossem Fleiß in acht nehmen / wie wir in diesem Fall wandlen und uns verhalten / dann so diß mit vollkommenheit geschicht / so ist alles gerhan. Dann unsere böse Natur ist also beschaffen / daß / wosern diese Lieb des Nächsten nicht auß der rechten Wurzel / welche die Lieb Gottes ist / entsethet / werden wir niemermehr zu vollkommener Lieb des Nächsten gelangen.

Weil dann nun so viel daran gelegen / meine Schwestern / so last uns darob seyn / daß wir kleine und geringe Ding in acht nehmen / und nicht viel nach grossen Dingen fragen / die uns etwan im Gebett fürkommen / daß wir diß und jenes für unsere Nächsten / oder damit eine einzige Seel selig werde / thun wollen; dan so hernach keine gleichförmige Werck da auff erfolgen / haben wir nicht Ursach zu glauben / daß wir es thun werden. Eben also sag ich auch / von der Demuth / und von allen andern Tugenden. Die Arglistigkeit des Teuffels ist groß; damit er uns glauben mache / daß wir eine Tugend haben die wir nicht haben / wird er tausendmal die Höll umbkehren. Und zwar nicht unbillich / die weil es ein sehr schändliches Ding ist / dann solche falsche erdichte oder eingebildete Tugenden kommen niemahl ohne Gesellschaft der eytelen Ehr / weil sie von einer solchen Wurzel entspringen; gleich wie hergegen die Tugenden / die Gott der Herr verleihet / von derselben besreyet seynd / vnd von aller Hoffarh.

Ich muß bißweilen lachen / wann ich etliche Seelen sehe / welche / wann sie im Gebett seynd / ihnen geduncken lassen / als wolten sie gern veracht / und umb Gottes wegen öffentlich geschmähet / vnd zuschanden gemacht werden; hernach aber wolten sie gern / auch den geringsten Fähler verdecken / wann sie nur können. Und wie wäre es / wann man sie eines Fäblers zeygen solte / den sie nicht gerhan hätten? Da behüte Gott vor. Nehmen sich derhalben etne solche Seel wol in acht / die dergleichen nicht übertragen kan / und halte nicht viel auff das / was sie ihrem Geduncken nach / bey sich selbstem entschlossen oder ihr fürgesetzt hat / dann

Auß der Lieb des nächsten kan man die Lieb Gottes am besten abnehmen.

In geringen und kleinen Dingen / soll man die Lieb gegen dem nächsten fleißig üben.

Den grossen vorsätzen im Gebett muß man nicht trawen / wan die werck nicht darauff erfolgen.

in

in der Wahrheit kommet solches nicht von dem Willen her / (dann wann derselbe rechtschaffen entschlossen ist / gehet es viel anders) sondern vielmehr von einer Einbildung / dann in derselben machet der böse Feind seinen Sprung / und hütet seine Tück an / mit welchen er die Weisbilder und Ungelehrten / vielfältig hindergehen möchte / dieweil wir nicht wissen zu unterscheiden / zwischen der Seelen Kräfte und der Einbildung / und tausenderley andern innerlichen Dingen. Ach meine Schwestern / wie klar und leichtlich ist es zu spüren / wo innerlichen auß euch / die rechte wahre Lieb des Nächsten zu finden / und in welchem sie noch so vollkommen nicht ist. So ihr verstantet wie viel uns an dieser Tugend gelegen / würdet ihr euch nichts anders angelegen seyn lassen.

Wann ich etliche Seelen sehe / die so gar fleißig in ach nehmen / und wissen wollen / was für ein Gebott das ihrige sey / und wann sie im Gebett seynd / als ängstlich und sorgfältig seynd / daß sie sich gleichsams nicht rühren / oder mit den Gedanken bewegen dürfen / damit ihnen nicht etwas ein wenig Süßigkeit oder Andacht enenwische / die sie gehabt haben / so nim ich daran ab / ein wenig sie nach wissen umb den Weg / durch welchen man zu der Vereinigung gelangen / und meinen daß alles daran gelegen sey. Mein / meine Schwestern mit rechten Wort wil der Herr haben; daher so ihr etwas eine Krancke sehet / dem ihr ein Trost oder Einderung bringen könntet so achtet nicht diese ewre Andacht hindern an zu setzen / und mit ihr Weisenden zu haben / und ihre Schmerzen zu empfinden / und so es nöthen ist / euch der Speiß zu enthalten / damit sie es essen möge / und daß nicht so fast umb ihr entwegen / sondern weil es der Herr also haben wil. Diese ist die rechte wahre Vereinigung mit seinem Willen. Wann ihr auch höret / daß man jemand sehr lobet / so erfreuet euch darüber / mehr als wann man euch selbst loben thäte; vnd dieses ist in der Wahrheit ein leichtes Ding / ja wo Demuth vorhanden ist / wird es euch vielmehr eine Pein seyn / wann man euch lobet. Ein herzlich Ding ist / wan man sich also erfreuet / daß unserer Mitschwesteren Lob kundbahr werden; hergegen wann ihr an ihnen einen Fehler spüret / denstet als wäre er ewer eygen / empfindet und judecket.

Hier von hab ich anderstwo viel gemeldet / dieweil ich sehe so hieher einige Mangel entstünde / daß es unser verderben wäre; gebe Gott daß es niemals darzu komme. So ihr aber diß habet / so sag ich euch / daß ihr von seiner Majestät die Vereinigung gewiß erlangen werdet / von deren gesage ist wort. Wann ihr aber sehen werdet / daß ihr hierinnen schlet / wan ihr schon sonst nachdachten und Süßigkeiten in euch empfindet / und euch gedüncken wird / als seyet schon etwas zu einer Verzückung / im Gebett der Ruhfambkeit gelangen (da dan etliche gleich vermeynen werden / es sey schon alles gethan) so gebet mir darumb / daß ihr zu der Vereinigung noch nicht kommen seyt / und

Wie die  
Lieb des  
nächsten  
gülden sey

ter von dem Herrn / daß er euch diese Lieb des Nächsten vollkommenlich verley-  
hen wolle / und lasset hernach seine Majestät machen / damit er euch mehr ge-  
hen wird / als ihr selber zu begehren wisset / so ihr ewerem eygenen Willen wer-  
det Gewalt anthun / damit in allem ewerem Mit-Schwesteren Will geschehe /  
ob ihr schon etwas dardurch an ewerem Rechte verlieren müßet. Vergesseu eu-  
res Dugens und Trosts / umb des ihrigen wegen / ob es schon der Natur noch  
so sehr zuwider wäre; beleißet euch Müh und Last auß euch zu laden / damit  
ewer Nächster derselben überhoben werde / wan es die Gelegenheit gibt. Beden-  
ket nur nicht daß es ganz nichts kosten werde; sehet wie viel unserem Bräuti-  
gamb / die Lieb / die er gegen uns getragen / gekostet habe / damit er uns vom  
Tode erlösete / ein so schmerzlichen Tod aufgestanden hat / als da ist der Tod  
des Creuzes.

## Das vierdte Capittel.

Führet in dieser Matery fort / und erkläret diese Weiß-  
heit des Gebets mit mehrerem. Lehret wie viel daran gelegen / daß  
man fürsichtig auß dem Weg wandle / weil der böse Feind auch grossen  
Gleiß anwender / damit er den Menschen von dem angefangenen  
Weg / wider mache zurück kehren / ic.

**I**ch geduncket / es verlange euch nunmehr zu sehen / was diß Seyden-  
Vögelein anfangt / oder wo es sich hinsetze / sintemahl wir allbereit ge-  
hört haben / daß es seinen Sitz oder Ruh / weder in Geistlichen noch  
Weltlichen Freuden habe / sein Flug erstreckt sich viel höher; ich kan aber  
ewerem Begehren kein Genügen thun / biß in der letzten Wohnung. Sehe Gott/  
daß ich mich dessen erinnere / dann es seynd nunmehr fünff Monat verfloßen /  
seither ich diß zu schreiben angefangen / und weil mein Haupt nicht wohl be-  
schaffen ist / daß ich es wider überlesen könnte / darumb werden vielleicht viel  
Ding zweynmal gesagt seyn worden; weil es aber für meine Schwestern ist /  
so ist wenig daran gelegen. Nichts desto weniger / begehrt ich noch besser zu erklä-  
ren was meines Erachtens dieses Gebets der Vereinigung sey; wil mich mei-  
nem geringen Verstand nach / einer Gleichnuß darzu gebrauchen / hernach aber  
wollen wir ferners von diesem Seyden-Vögelein handeln / welches noch nicht  
nachlässe / wiewol es stätzt Frucht schaffet und Guts thut / so wol ihme selber /  
als auch anderen Seelen / dieweil es noch keine rechte wahre Ruh in sich befin-  
det. Ihr werdet wol gehört haben / daß **GD** der Herz sich Geistlicher Weiß-  
heit